



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Gottesdienst zum 5. Sonntag nach Trinitatis, 17. Juli 2022.

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.
Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet.
Und die uns Mut macht, einander zu begleiten.

Der Sommer ist, so finde ich, eine große Zäsur im Laufe des Jahres – Dinge werden vor oder danach erledigt.
Über den Sommer verändert sich vieles – Kinder wechseln die Schule – kommen in eine andere Klasse – wachsen – äußerlich – innerlich, das Studium oder eine Ausbildung beginnt.
Sommerzeit ist Ferienzeit – ist Reisezeit.
Zeit, aus dem bisherigen Alltag auszusteigen – sei es in Frankreich, Spanien, An Nord – oder Ostsee oder im Gehege.

Heute geht es um zwei berühmte Reisende und Aussteiger*innen – um Abraham und Sarah.
Die traten ihre Reise nicht einfach so an sondern von Gott beauftragt.
Und mag sein, wir entdecken, wo uns dieser biblische Aussteiger*innen für unsere eigenen Reisen und Wege ermutigt.

Gott. Ich bin hier
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt. Genau so.

Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Wir sind da.
Und Du bist da.
Das ist genug.

Der Bibelabschnitt für den 5. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Buch Mose, Kapitel 12, 1 – 4a:

Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Predigt

Im Herbst wird nun auch unsere Tochter das Haus verlassen. Manchmal ist sie aufgeregt und freut sich auf das endlich selbstständig sein. Und manchmal ist sie auch ängstlich. Alles wird neu für sie. Welcher Studienort wird es werden? Auf welche Menschen wird sie stoßen, werden neue Freundeskreise entstehen und die alten bewahrt bleiben?

Aufbrüche, die gehören zu unserem Leben dazu. Es gibt die großen, freiwilligen und auch die unfreiwilligen Aufbrüche. Und es gibt die kleinen täglichen Aufbrüche. Lebensabschnitte verändern sich. Äußere Umstände verändern sich. Wir verändern uns. Kein Ort, kein Mensch, keine Gewohnheit, kein Umstand ist ewig. Ist fest. Ist sicher. Das kann neugierig machen. Und es kann Angst machen.

Das ist heute so. Und das war zu früheren Zeiten auch so.

Gerade deswegen, so bin ich überzeugt, steht zu Beginn der Bibel, im 12. Kapitel der ersten Buch Mose, eine Hoffnungsgeschichte für unsere vielfältigen Aufbrüche. Abraham und Sarah, die Stammeseltern der jüdischen christlichen und der islamischen Tradition brechen auf. Besser gesagt: Sie erhalten den Auftrag Gottes, aufzubrechen. Es heißt dort:

Geh aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Diese Geschichte ist eigentlich etwas verrückt. Sarah und Abraham haben dort, wo sie leben, alles, was sie brauchen. Und: Sie sind beide hochbetagt. Zwar sind Altersangaben in der Bibel nicht wörtlich zu verstehen. Doch hier soll deutlich werden: In diesem Alter ins ungewisse aufzubrechen, das ist eigentlich Wahnsinn.

Trotzdem ergeht gerade an sie der Ruf: Geht!

Warum?

Das Volk Israel befand sich zu der Zeit, als dieser Abschnitt im Zusammenhang des großen Geschichtswerkes Israels formuliert wurde, in einer hoffnungslosen Situation. Ein großer Teil des Volkes lebte im babylonischen Exil, die Heimatstadt Jerusalem und der Tempel waren vernichtet. Ganz anders als Abraham und Sarah waren die Menschen damals eben nicht mehr beheimatet. Da, wo sie lebten, da wollten sie nicht sein. Aber wie in solch auswegloser Situation auf Veränderung hoffen?

Schaut auf Abraham und Sara, so verstehe ich diesen Auftakt des Geschichtswerks, das über die 5 Bücher Mose hinausreicht. Sarah und Abraham sind alt. Und dennoch vertrauen sie den neuen Wegen, die vor ihnen liegen. Mit nichts als ihrem Vertrauen in Gottes Zusage brechen sie auf. Und weil sie aufbrechen, werden sie von Gott gesegnet. Oft wird das an dieser Stelle übersehen. Doch Aufbruch und Segen, beides gehört zusammen. Das gesegnet sein ist

gleichsam an eine Bedingung geknüpft. Nicht, weil es einen Preis hätte, gesegnet zu sein. Sondern: weil es einen Grund gibt: denn das was kommt, ist ungewiss. Und da, wo es ungewiss wird, da sollen Menschen nicht unbegleitet sein. Aufbruch braucht Unterstützung. In der Sprache der Bibel: Segen.

Israel damals hat sich wie Sarah und Abraham von diesem Segen leiten lassen. Die Menschen kehrten zurück, der Jerusalemer Tempel wurde neu aufgebaut. Und ihre Geschichte ging weiter.

Welche Unterstützung braucht es für uns in den Aufbrüchen unseres Lebens?

Eine Trauernde versuchte zu beschreiben, wie sich ihr Leben jetzt, zwei Jahre nach dem Tod ihres Mannes anfühlt: Wie der Einschlag eines Meteoriten. Da ist nichts mehr vom alten Leben. Und für neues, da ist gar keine Kraft. Was sie braucht? Menschen, die immer noch zuhören, die sich von sich aus bei ihr melden. Die keine Scheu haben, vor ihr von ihrem Mann zu sprechen. Und finanzielle Sicherheit braucht sie. Denn auch die ist mit dem Tod des Partners weggebrochen. Vor allem braucht sie: Lebensmut. Aber der ist ja nicht einfach da. Aufbrüche, so lerne ich von Ihr, sie brauchen ihre Zeit. Das ist nicht wie mit der Buchung eines Flugtickets zum Urlaubsort und es gibt feste Abflugs- und Ankunftszeiten. Die Geschichte von Sarah und Abraham ist sicher sehr bewusst eine Weggeschichte. Die beiden sind nicht plötzlich am Ziel sondern haben bis dahin und immer wieder vieles zu bewältigen und zu überwinden. Dem einen Aufbruch folgen viele weitere.

Die Menschen aus der Ukraine und die etwa 100 Millionen weltweit, die als „auf der Flucht“ gelten, werden durch Krieg, Terror oder bitterste Armut gezwungen, aufzubrechen. Was sie konkret brauchen, um in einem neuen Leben Fuß zu fassen, das können alle diejenigen ermessen, die selber von Fluchtgeschichten geprägt wurden oder Menschen mit Fluchtgeschichten begleiten. Doch klar ist: Aufbruch braucht Unterstützung. Wir in unseren großen und kleinen Aufbrüchen brauchen Unterstützung. Und wir wissen: Immer gelingt es nicht. Aufbruchsgeschichten sind nicht garantierte Erfolgsgeschichten. So groß die Versuchung ist, an dieser Stelle so zu tun als ob. Doch es wäre den Aufbrüchen eines Lebens und den vielen in der Welt gegenüber unangemessen zu behaupten: Aufzubrechen allein würde reichen, um das erhoffte Ziel zu erlangen. Nein. So nicht.

Unser Aufbruch garantiert keinen Erfolg, dorthin zu gelangen, wohin wir uns sehnen.

Aber: Nicht aufzubrechen ist deswegen keine Alternative.

Die Geschichte von Sarah und Abraham bleibt offen. Voller Risiken. Auch unsere Geschichte bleibt ein Wagnis.

Doch wir werden eingeladen, dass nicht alles beim Alten bleiben muss. Ja: Sogar nicht beim Alten bleiben soll! Weder in unserem Leben noch in der Welt.

Deswegen steht an dieser Stelle im hebräischen Text eine in der ganzen Bibel sonst ungewöhnlichen Wendung. Dort, wo es im Deutschen heißt: Geh! findet sich im hebräischen eine Verdoppelung. wörtlich: „Geh, geh vor dich hin!“, Auf Hebräisch: „Lech lecha“.

Oder, wie es der frühere Landesbischof Gerd Ulrich einmal formuliert hat: Seht zu, das ihr Land gewinnt!

Also: Traut Euch. Und los.

Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld.

Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen

Gott segne Dich und Gott behüte Dich

Gottes Angesicht leuchte über Dir und sei Dir gnädig.

Gott schaue Dich freundlich an und schenke Dir Frieden.

Amen